

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 157.

Neuenbürg, Freitag den 7. Oktober 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Der Kaiser führt nach Neujahr abermals eine Mittelmeerreise aus, und zwar auf ärztlichen Rat, da die Seelust besonders günstig auf des Kaisers Gesundheitszustand einwirkt. — Noch vor Antritt dieser Fahrt soll die Vermählung des deutschen Kronprinzen stattfinden.

Konstantin, 5. Okt. Das Kaiserpaar ist mit der Prinzessin Viktoria Luise um 7.45 abends in Königsberg eingetroffen. Während die Kaiserin mit der Prinzessin im Sonderzug die Reise fortsetzte, begab sich der Kaiser zu Wagen nach der Kaserne des Grenadierregiments Nr. 3. Die Straßen, welche der Kaiser passierte, und besonders die Kaserne waren reich geschmückt und prächtig illuminiert. Der Kaiser wurde von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Um 10 1/2 Uhr ist der Kaiser nach Danzig abgereist.

Homburg v. d. Höhe, 5. Okt. Der deutsche Botschafter in Rom, Graf Monts, der sich nach Ablauf seines Urlaubs demnächst auf seinen Posten zurückbegibt, ist zu mehrtägigem Besuch beim Reichskanzler hier eingetroffen.

Für die Landtags-Ersatzwahl für Fulda ist anstelle des verstorbenen Abg. Wöbel nach der „Germania“ als Zentrumskandidat der Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Spahn aufgestellt worden.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat den Abschluß eines Tarifvertrages Deutschlands mit Schweden und Holland für so lange unausführbar erklärt, als die mit den acht Staaten, die bereits jetzt Tarifverträge mit Deutschland abgeschlossen haben, eingeleiteten Verhandlungen wegen Erneuerung der Handelsverträge noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Oberpräsident von Boetticher über das Handwerk. Der Oberpräsident von Sachsen, Staatsminister v. Boetticher, hat in der Handlungskammer von Magdeburg eine Rede über die Erhaltung des Handwerks gehalten. Der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern führte u. a. aus, er zweifle nicht an der Zukunft des Handwerks. In den neunziger Jahren sei er an leitender Stelle dazu berufen gewesen, an der Organisation des Handwerks mit zu beraten. Schon damals habe er sich gesagt, nach alter väterlicher Weise werde das Handwerk nicht gehoben werden können; es müsse fortschreiten und jedes Mittel benutzen, um vollkommene Leistungen herzustellen, die dem Bedürfnisse und dem Geschmack der Zeit angepaßt sind. Der Segen, der im Handwerk liege und allezeit darin liegen werde, sei der, daß gegenüber der Maschine die eigene persönliche Leistung gar nicht hoch genug angeschlagen werden könne; dies sei ganz unumgänglich, wenn gutes und brauchbares geschaffen werden solle. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß die Maschine zu größeren Leistungen befähige, aber die eigene Idee, die der Handwerker seiner Arbeit einimpfe, das fortgesetzte Sinnen und Trachten, jedes Stück zu größerer Geltung zu bringen, das sei das, was keine Maschine ausführen könne. Wenn auch ein großer Teil des Handwerks von der Maschinenarbeit verdrängt worden sei, und wenn auch die Maschinen immer weiter ins Handwerk eindringen, niemals ersetzen sie das persönliche Einwirken des Handwerkers auf seine Werkstatt. In der wichtigen Ausbildung der jungen Leute und im Zusammenschluß des Handwerks zu dem Zweck, etwas zu erringen, wo die Kraft des einzelnen nicht ausreicht, habe das Handwerk den richtigen Punkt erfaßt. Darin werde es auch von der Gesetzgebung unterstützt. Dies werde auch in Zukunft so sein, denn es würde eine wunderbare Regierung sein, die nicht fortfähre, auf diesem Wege die helfende Hand zu reichen. Darüber könne gar kein Zweifel obwalten, daß das Handwerk dem Volke erhalten werden müsse, weil es eine wesentliche Stütze der Volkswirtschaft sei.

Wien, 4. Okt. Aus Paris wird gemeldet, Prinzessin Luise habe die feste Absicht, die Verhandlungen mit dem Prinzen Philipp abzubrechen, wenn nicht binnen 24 Stunden solche Vorschläge für die Untersuchungskommission gemacht werden, daß sie der Prinzessin die Garantie der Unparteilichkeit bieten. Die Prinzessin verzichtet dann auf alle Formalitäten, die zur Aufhebung der Kuratel notwendig erachtet werden.

Dem dänischen Parlament, das soeben wieder zusammengetreten ist, soll u. a. auch ein Entwurf über die Einführung der körperlichen Züchtigung bei Minderjährigen unterbreitet werden. Der Entwurf hat einige Abänderungen erfahren, die seine Annahme sichern sollen.

New-York, 5. Okt. Nach einem Telegramm der „New-York World“ aus Washington haben die von den Vertretern der Vereinigten Staaten in Europa angestellten nichtoffiziellen Nachfragen den Präsidenten Roosevelt die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet sei, Aufforderungen zu einer neuen Friedenskonferenz ergehen zu lassen. Die Angelegenheit werde deshalb bis zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges verschoben werden. Sollte Roosevelt dann Präsident sein, so werde er Einladungen zu einer solchen Konferenz in den Vereinigten Staaten ergehen lassen, denn wegen der Kosten, die eine solche Konferenz verursachen werde, wolle man nicht verlangen, sie im Haag abzuhalten. Die Vorbereitungen würden ein Jahr in Anspruch nehmen.

Die englischen Expeditionstruppen nach Tibet haben auf ihrem Rückmarsch nunmehr die schlimmsten Pässe überschritten und hoffen vollends heil in das indische Tiefland zurückzukommen. In ihrem Schrecken entdecken jetzt die Engländer, daß ihr Vertrag mit den Tibetern ein ziemlich wertloses Stück Papier ist, weil der Vertrag von dem Vertreter Chinas in Tibet nicht mitunterzeichnet worden ist, da letzterer von seiner Regierung noch keine Ermächtigung erhalten hatte.

Mit der Reform des chinesischen Heeres scheint es ernst zu werden. Die Seele der dahin zielenden Bestrebungen ist, nach der „Köln. Ztg.“, Tschiang, Vizepräsident des Staatssekretariats des Krieges. Er wird demnächst die Provinzen am Jangtsekiang besuchen und die dort stehenden Truppen, ferner auch die Arsenale, Geschützgießereien und Gewehrfabriken in Augenschein nehmen. Auf seiner Rückreise nach Peking will er außerdem noch die Provinzen Schantung und Honan berühren. Von seinem ausführlichen Bericht an den Thron wird es dann abhängen, was weiter in der Angelegenheit geschehen soll. Man geht aber kaum fehl, wenn man als ziemlich sicher annimmt, daß das japanische Vorbild als Muster dienen soll. Schon der Umstand, daß sich mehrere in Japan ausgebildete Militärs in Thiehsiangs Begleitung befinden, deutet darauf hin.

In Südjina ist in der Provinz Huangsi ein neuer Aufruhr in größerem Umfang ausgebrochen. 3000 muntere Soldaten vereinigten sich mit den Aufständischen und raubten und mordeten in der Präfekturstadt Lintschou. China fürchtet ein Eingreifen Frankreichs mit bewaffneter Macht, sobald der Aufruhr dem südwestlich benachbarten Tongking zu nahe kommt.

Nach einer Mitteilung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wird im Schutzgebiet Logo vom 1. Januar 1905 an der Name Kleinpapa durch die eingeborene Bezeichnung „Ancho“ in der amtlichen Benennung ersetzt.

Die wahre Ursache des Rückganges der Deutschen in Böhmen ist das schwache nationale Rückgrat unserer Landsleute. Heiratet ein tschechischer Beamter, Handwerker oder Arbeiter — was übrigens selten vorkommt — eine deutsche Frau, so ist es sicher, daß die Kinder tschechisch-national erzogen werden, denn dafür sorgt schon der tschechische Ehe-

mann. Nimmt dagegen ein Deutscher eine tschechische Frau, so gilt es für sicher, daß die Kinder fürs Deutschtum verloren sind, da sie von ihrer tschechischen Mutter das Jahr über kein deutsches Wort zu hören bekommen und obendrein der deutsche Vater selbst mit den Kindern tschechisch spricht. Diese für das deutsche Volk beschämende Erscheinung kann man in Prag, in Pilsen, in Budweis und in jedem gemischt-sprachigen Orte beobachten, ja, die Torheit der deutschen Familienväter geht so weit, zu behaupten, daß, wenn ihre Kinder nicht gleich in der ersten Jugend tschechisch sprechen, sie dann die schwere Sprache nicht mehr erlernen. Gegen dieses Uebel würde auch die „deutsche Staatsprache“ nicht viel nützen. Fragt man die Eltern, warum sie mit den Kindern nicht deutsch sprechen, so erhält man die Antwort: „Deutsch werden sie in der Schule lernen.“

Dresden, 5. Okt. Die heutige öffentliche Hauptversammlung des Evangelischen Bundes beschloß, die nächste Hauptversammlung in Hamburg abzuhalten.

Der Kaiser hat einen Achtundzwanziger im Verlauf Bludzen geschossen und in seiner Weidmannsfreude den Hegemeister des Belausch mit einem ansehnlichen Geldgeschenk bedacht.

Wieder wird von Ausschreitungen von Streikenden berichtet, und zwar aus Dortmund. Dort drangen ausführende Former in der Nacht gewaltig in die Eisengießerei von Suhrmann ein. Sie brachen von den meisten Dampfhebeln die Ventile ab und machten sie dadurch unbrauchbar, zerstörten die fertigen Formen und zerschlugen die Treibriemen und elektrischen Drahtleitungen, so daß der Betrieb ruhen muß. Der der Firma verursachte Schaden ist sehr bedeutend.

Konstanz, 6. Okt. Als Einbrecher in die Postkassette in Engen wurde der 30jährige Hausknecht August Herberner von Randegg verhaftet. Derselbe ist bereits sechsmal wegen Diebstahls verurteilt. Er leugnet, ist aber überführt. Der gestohlene Betrag von 4000 M. (nicht wie gemeldet 25000 M.) ist noch nicht gefunden. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft.

Billingen, 6. Okt. In Niedereschach sind Masern, Keuchhusten und Lungenlähmung so stark verbreitet, daß binnen 6 Wochen 19 Kinder starben. Mehrere Eltern haben 2 und 3 Kinder verloren. In 3 Familien sind sämtliche Kinder gestorben.

Bonn, 2. Okt. (Holzwochenbericht.) Der Geschäftsgang am Rundholzmarkt war in der Berichtswochen nicht ganz zufriedenstellend. Bei zunehmenden Vorräten infolge ununterbrochen guter Verkehr an die oberrheinischen Märkte wurde das Verkaufsbedürfnis des Langholzhandels größer, während andererseits ein Teil der Sägewerke Rheinlands und Westfalens in der Erwartung späterer vorteilhafterer Enderung im Einkauf etwas Zurückhaltung bekundete. Um den Verkauf mehr zu beleben und Platz für neue Ware zu schaffen, entschlossen sich einige Händler zu Preiszugeständnissen. Am Mannheimer Markt sind in letzter Woche sieben Flöße mit 3000 Stämmen, meistens Nadelholz, eingetroffen. Das Geschäft war aber daselbst still. Bei kleinen Umsätzen erzielten frei Mannheimer Hafen: Kleinholz 21,25 M., Mittelholz 23,25 M., Nadelholz 25,25 M. und Holländerholz 27,25 M. das Festmeter. Der Mainzer Markt ist mit Rundholz gut versehen; ein Teil konnte nicht mehr im Floßhafen wegen Platzmangel untergebracht werden. Verkäufe daselbst brachten für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß frei Köln-Duisburg 59—60 M. Beim Rundholzeinkauf im Walde herrschte ziemlich gute Unternehmungslust, hauptsächlich von der Säge-Industrie her. Letztere zeigte lebhaften Begeh nach Nadelstammholz und bezahlte meistens auch hohe Preise. Die Verkäufe in den württembergischen Forsten schnitten am besten ab. Gechnittene Kahlhölzer wurden bei den rheinischen und Schwarzwälder Sägewerken neuerdings in kleineren Posten als bisher bestellt.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 M.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 M.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 M.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

desto größer
tler:
st das Wab.
ch nicht nach
merkwürdig
te sind!
B. der Pro-
ben damit zu-
zu lernen,
die ihn nie zu
Junge, den
zusammen au-
davon! Du
Prügel schub-
ist ein süß
r das Leben
Könntest du
mir 5 Prozen-
Junge, jedoch
pp und kann
aber vielleicht
Binnen gleich
werde ich mir
denkt niemand
links —
154.
3. Oktober.
über schwachen
blige, tagüber
r, nachts jenseit
und Donnerstag
edlischen aber
blige, tagüber
tere Wetter bei
am Donnerstag
en, und im
sich und vor
Das dauert
er stiller und
r zu bleiben,
n die Unruhe
Nacht kam er
von oft nicht
ute die Leiche.
esen gelaufen
fallen; wenn
niemand die
ertrunken.“
and über das
und Tränen
Tote aber lag
gen vor das
noch geschick
Kornelie kurz
Grub ebenis
er die Leiche.
Der Rutscher
gelegen.
men brauchen
Teilnahme für
des Bedauerns
des Leben.



Der Beschäftigungsgrad der Hobelwerke hat abgenommen. Während Hobelware auf Lieferung von den Kleinhändlern nicht begehrt ist, wird greifbare Ware für naheliegenden Bedarf mehr gesucht. Die Absatzverhältnisse von rauhen süddeutschen Brettern waren wenig günstig. Breite Ware ging sehr schleppend ab bei statlichem Angebot zu vorteilhaften Preisen.

Der russisch-japanische Krieg.

Im russisch-japanischen Kriege ist seit einiger Zeit Ruhe in den Unternehmungen eingetreten. Beide Parteien bereiten Truppennachschübe vor und rüsten sich zum Winterfeldzug. Die Japaner beilehen ihre Aushebungen, und von russischer Seite sind vier Kriegsschiffe, „Drel“, „Dleg“, „Schemtschug“ und „Isumround“ aus Kronstadt ausgelaufen, um sich mit dem Ostsee-Geschwader zu vereinigen. Nach den neuesten Bestimmungen soll die Flotte die Reise nach dem fernen Osten am 15. d. M. von Libau aus unter Admiral Roschdestwensky antreten. Der Kommandierende der zweiten Armee, General Gripenberg, wird Ende Oktober nach dem Kriegsschauplatz abreisen. Vor Port Arthur kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Die Japaner nahmen den hohen Hügel, wurden aber mit schweren Verlusten durch Freiwillige der Russen aus allen ihren Positionen wieder vertrieben.

Charbin, 5. Okt. (Meldung der Russ. Telegr.-Agentur.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind alle Angriffe der Japaner auf Port Arthur durch die Verteidiger der Festung abgeschlagen worden. Die Russen räumten nur einige Vorposten, die in Trümmerhaufen verwandelt worden waren. Auch die Japaner konnten sie nicht besetzen, weil sie dort von anderen Stellungen aus scharf beschossen werden können. Nach Angaben von Augenzeugen, die noch während der Angriffe im August in Port Arthur waren, werde der Kampf beiderseits mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt. Beim Sturm auf die Pagodenredorte sei fast die ganze 9. japanische Division vernichtet worden. Die Leichen hätten haufenweise gelegen. Verwundete, die nicht selbst die Front verlassen konnten, seien umgelommen. Die heldenmütige Verteidigung Port Arthurs rufe Bewunderung hervor. Die Seele der Verteidigung ist General Stiffel. Ihm würdig zur Seite stehen Kondratow und Jock. Der frühere Stadthauptmann von Dalny, Sacharoff, leistet im Geniewesen hervorragende Dienste. Die Verteidiger sind überzeugt, daß die Festung noch lange die Belagerung aushalten wird. Alle Nachrichten über die bezügliche Schwierigkeiten stammen aus japanischer Quelle und sind meistens erfunden. Die Verluste der Japaner bei den Stürmen vom 19.—26. Septbr. betragen etwa 10000 Mann.

Württemberg.

Cannstatt, 5. Okt. Die Eingemeindungskommissionen von Stuttgart und Cannstatt traten heute vormittag auf dem hiesigen Rathaus zusammen. Nach fünfständiger Durchberatung des Vertragsentwurfs konnte eine prinzipielle Einigung erzielt werden, nachdem sich beide Teile in den strittigen Punkten entgegengekommen waren. Morgen findet eine Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das bedeutsame Werk der Eingemeindung zum Abschluß gebracht wird.

Stuttgart, 6. Okt. Die Eingemeindung von Cannstatt soll in der letzten Gemeinderatssitzung bis zum 1. Januar 1905 in aller Form vollzogen sein. In der gestrigen Sitzung der Cannstatter bürgerlichen Kollegien ist der Vertrag genehmigt worden.

Ravensburg, 4. Okt. Heute nachmittag 1/2 1 Uhr starb Stadtschultheiß Springer hier an einem Schlaganfall. Vormittags hatte er noch in einer 3ständigen Sitzung des Gemeinderats den Vorsitz geführt. Der Verstorbene stand seit 1888 an der Spitze unserer Stadt. Er hat sich in dieser Zeit um die Entwicklung Ravensburgs in jeder Hinsicht große Verdienste erworben.

Bejjheim, 6. Okt. In Illfeld herrscht z. Zt. eine überaus lebhaftige Bautätigkeit. Es sind über 400 fremde Arbeiter beschäftigt. Die Kirche ist beinahe fertiggestellt; sie wird in einigen Wochen dem Gebrauch übergeben werden können. Ebenso hofft man, daß dieses Spätjahr noch eine größere Anzahl der im Bau begriffenen Wohnhäuser von den Abgebrannten bezogen werden können. Gestern war der Staatstechniker für das Wasserwerkungsweesen, Oberbaumeister Schmann von Stuttgart, in Illfeld, um die Gemeinde zu beraten, da mit dem Neuaufbau des Ortes zugleich eine Wasserleitung eingerichtet werden soll.

Friedrichshafen, 6. Okt. Gestern wurde der 18 Jahre alte Dienstknecht Kreuzer von Kamethofen Gemeinde Obertheuringen an das Amtsgericht Tet-

ting eingeliefert. Derselbe wurde in Unterlottenweiler auf frischer Tat ertappt, als er an das Dekonomiegebäude seines Dienstherrn Brand legte. Derselbe hat bereits von drei in der Nähe vorgekommenen Brandfällen bei zwei die Brandstiftung eingestanden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Okt. Von einem bedauernswerten Schicksalschlag wurde der 28jährige Kaufmann Ferdinand Weiß hier betroffen. Derselbe war zur Ableistung einer achtwöchigen Reserveübung beim Infanterie-Regiment Nr. 122 in Heilbronn eingerückt und hat sich während der letzten Tage der Manöver wundgelassen. Anfangs schenkte er der Wunde keinerlei Beachtung; nach seiner Verurteilung verschlimmerte sich aber die Verletzung derart, daß Wundstieber eintrat und dem Unglücklichen gestern Abend das rechte Bein am Kniegelenk amputiert werden mußte.

Calw, 5. Okt. Gestern Abend 1/2 8 Uhr kam der Bahnwärter Wolf auf Posten 19, der in den sich in Bewegung befindlichen Zug springen wollte, unter denselben. Beide Flügel wurden ihm abgefahren.

Altensteig, 5. Okt. Der Viehmarkt war gut befahren, besonders in Fett- und Zugvieh. Badische und rheinländische Händler waren zahlreich am Platz und machten größere Einkäufe in Fettvieh zu annehmbaren Preisen. Auch im Handel von Zugvieh, Kühen und Jungvieh herrschte reges Leben. Auf dem gut befahrenen Schweinemarkt galten Käufer 40—80 M., Milchschweine 15—26 M. pro Paar. Handel lebhaft.

Weinpreissettel.

Unterniebsbach, Preis 140—155 M. pro 3 hl. Alles verkauft.

Horrheim, 6. Okt. Lese nahezu beendet. Verkauf ziemlich lebhaft zu 125 M. bis 137 M. pro 3 hl. Gewicht nach den neuesten Wägungen bis 90 Grad nach Dehse. Nach viel sel. Käufer sind eingeladen.

Erfingen Oß. Wasingen, 4. Okt. Lese in vollem Gange. Quantität schlägt zurück. Qualität vorzüglich. Einige Käufe zu 128, 130 und 132 M. pro 3 hl.

Kleinsachsenheim, Wabstatten Großsachsenheim, 4. Oktober. Lese in vollem Gange. Quantum schlägt etwas zurück, dagegen Qualität über Erwartung gut. — Die hies. Weinberge gehören vorwiegend den Hohenhaßbacher Berglagen an. — Einiges verkauft ohne feste Preise. Käufer ermuntert.

Hohenhaßbach, 4. Okt. Heute mehrere Käufe bis zu 146 M. pro 3 hl. Noch sel. ca. 2400 hl. Wein aus ersten Beleglagen mit vorherrschend Trollinger- und Lembergerbeständen. Käufer willkommen.

Bönnigheim, 5. Okt. Lese in vollem Gange. Quantum schlägt zurück. Qualität dagegen sehr gut, heute einige Käufe zu 100 M. und 110 M. per 3 hl. — Besigheim, 5. Okt. Lese noch im Gange. Käufe zu 130 und 133 M. pro 3 hl. Qualität recht gut. Weinmoh kann gekauft werden. — Kirchheim a. N. Schon viel gelesen, Qualität vorzüglich, verkauft und Käufe zu 112 M. und 115 M. pro 3 hl.

Dürrenzimmern, 5. Okt. Lese im Gange. Qualität vorzüglich, hauptsächlich schwarz Gewächs. Käufe zu 120, 122, 125 und 130 M. pro 3 hl. Käufer willkommen.

Erlendaß Oß. Refarim, 5. Oktober. Bei der am Sonntag auf dem hiesigen Rathaus stattgehabten, von fast allen hiesigen Weingärtnern besuchten Versammlung, einigten sich diese dahin, Gebote von 130—150 M. für 3 hl. anzunehmen. Am Montag wurde ein Kauf zu 150 M. für Auslese-Rotwein abgeschlossen.

Schnait i. N., 5. Okt. Heute Käufe zu 145 und 148 M. pro 3 hl.

Ingelfingen, 3. Oktober. Gestern fand hier unter Leitung des Vorstands des landw. Bezirksvereins, Oberamtmann Eisele, die sehr zahlreich besuchte Herbstversammlung der Kochertalweingemeinden statt. Einfließen war die Ansicht, daß der Stand der Weinberge, welche weder unter Hagel noch Herbstrost litten, ein ausgezeichneter grüner und gesunder sei und die Weinqualität eine sehr gute werde. Die allgemeine Weinlese hat in fraglichen Gemeinden am Mittwoch den 5. Okt. begonnen und kann am 7. Okt. Weinmoh gefast werden. Für richtige Bedienung in den Gemeindefeldern ist gesorgt, in Privatfeldern aber selbstverständlich keine behördliche Vorkehr getroffen. Die durch ihre vorzüglichen Erzeugnisse und Einrichtungen weithin bekannte Weingärtnergesellschaft Ingelfingen wird, wie aus der in der heutigen Nummer enthaltenen Anzeige ersichtlich, die Traubenablieferung erst am 8. Okt. allgemein beginnen und ihre heilsamen süßigen und halbsüßen Weißweine am 12. Okt., vorm. 10 Uhr verheigern. Pünktliche Auslese, beste erprobte Weinbereitung und schnelle gute Bedienung sind bei der Weingärtnergesellschaft hier anerkannt. Zur Erparung von Reiseflohen werden derselben daher gerne Einkaufsaufträge von, am Erscheinen bei der Verheigerung verhinderten Personen, vertrauensvoll gegeben. Auch neuer wird der Gesellschaftsweine keine hervorragende Stellung zur großen Zufriedenheit der Käufer einnehmen, denn jeder Tag späterer Lese verbessert die Qualität bei günstiger Witterung.

Weingärtnergesellschaft Ingelfingen, e. G. m. u. H., 6. Okt. Bei der Traubenablieferung der Kelterleute ergaben sich an Einzelmostgewichten Wein in a. Kl. 85—95° H. Kl. (Haulige) 105 Grad nach Dehse, amlich geprüfte Bage, Säure in 8° H. Kl. 8 1/2°. In unseren durchweg schönen Verglagen wirkte die warme Witterung in den letzten Tagen noch großartig. Lagerung des Gesellschaftsweins in unserem Keller ist für die Käufer gesichert.

Dermischtes.

Aus der Reichshauptstadt. Die Trockenheit dieses Sommers und die hierdurch hervorgerufene Futtermittelnot hat zu einer ungewöhnlichen Verminderung der Milchzeugung in denjenigen Gebieten geführt, auf die Berlin für seine Milchversorgung in erster Linie angewiesen ist. Der Verband der Berliner Milchhändlergenossenschaften hat nunmehr Milch aus Dänemark bestellt. Nunmehr sind die ersten Sendungen in Berlin eingetroffen. Die dänische Milch soll hier in tadellosem Zustand angekommen sein.

Eine für Gastwirte folgenschwere Entscheidung zur Frage Haftpflicht für Unfälle hat kürzlich das Oberlandesgericht Celle gefällt. Nach dem in der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ mitgeteilten Tatbestande war eine Dame in der nur durch Außenlicht erleuchteten im Zugange zum Garten befindlichen Toilette verunglückt. Der Wirt beruft sich auf eigenes Verschulden der Klagen, sie hätte sich nach der Toilette erkundigen müssen und würde zu dem im Garten selbst gelegenen, hell erleuchteten Bedürfnisraum verweisen sein. Das Berufungsgericht hat ein Verschulden der Klägerin verneint. Für Damen, die ein vornehmes Restaurant besuchen, muß es höchst peinlich sein, gilt auch allgemein als nicht schicklich, ja direkt anstößig, das männliche Bedienungspersonal nach den Toiletten zu fragen, Damen pflegen nach diesen zu suchen. Laß Klägerin, wie feststeht, vom Garten aus beim Schein des von dort in den Gang fallenden Lichtes das Wort Damentoilette an einer Tür und fand diese unverschlossen, so konnte sie unbedenklich annehmen, der Raum sei zur Benutzung für das Publikum freigegeben, wenn dies auch nicht die Absicht des Wirtes war. Sollte die Toilette für diesen Abend oder überhaupt in Zukunft den Gästen nicht mehr offen stehen, so war dies, da es sich durch örtliche Veränderung (Bauen) nicht von selbst ergab, deutlich erkennbar zu machen (Anschlagstafeln, Versperren der Zugänge, Verschließen der Tür), der Umstand, die sonst zur Beleuchtung des Ganges besonders vorhandenen Gaslaternen seien nicht angezündet gewesen, läßt diese Absicht nicht erkennen, zumal da der Gang vom Garten aus genügend Licht empfing. Der Wirt ist demnach unbedingt haftpflichtig.

Aus Leipzig meldet man: Der Expedient Schröder hat sich und seine Frau am Hochzeitsabend durch Leuchtgas vergiftet. Man fand das Paar noch im Hochzeitsstaat in den Betten. Schröder ist tot. Seine Frau liegt hoffnungslos darnieder. Laut vorgehendem Brief liegt Selbstmord vor. Das Motiv ist unbekannt.

Konstanz, 5. Okt. Man erzählt sich hier einen heiteren Vorfall, der sich beim jüngsten Besuch der Großherzogin in der Frauenarbeitschule zugetragen hat. Der Fürstin wurden sämtliche Schillerinnen, u. a. auch eine junge Deutsch-Amerikanerin, vorgestellt, mit der sie sich in englischer Sprache längere Zeit unterhielt. Als sich die Großherzogin an die nächste Dame wenden wollte, sagte Miß K., wohl in Verherrigung der Lehren des vorjährigen Tanz- und Anstands-Unterrichts mit einer tadellosen Verbeugung, deutsch hinzu: „Es hat mich sehr gefreut, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben.“ Die Großherzogin lächelte verständnisvoll und erwiderte schlagfertig: „Ganz auf meiner Seite, mein Fräulein!“

Ueberlingen, 3. Okt. Das schlichte und einfache Wesen des württembergischen Königspaars ist bekannt. So konnte man, wie die „Bad. Landesztg.“ schreibt, die Königin Charlotte gelegentlich ihres Aufenthaltes am Bodensee öfters zwischen Friedrichshafen und Meersburg mitten unter Spaziergängern radeln sehen. Die Fürstin meidet die Huldigungen und liebt ein unauffälliges Auftreten. So besuchte sie heute incognito Ueberlingen, wo sie sich die Sehwürdigkeiten anschaute und im Badhotel frühstückte. Nach mehrstündigem Aufenthalt kehrte sie um 4 Uhr per Dampfer nach Friedrichshafen zurück.

Der 54 Jahre alte verheiratete Landwirt Wilh. Ringwald in Durlach hatte sich eine Verletzung am Knie zugezogen, derselben aber weiter keine Beachtung geschenkt. Als sich heftige Schmerzen einstellten und der Arzt hinzugezogen werden mußte, wurde Blutvergiftung konstatiert. Jetzt ist der Bedauernswerte, ein Vater von 7 Kindern, gestorben.

Weshalb man in manchen Kreisen nicht für das Heidelberger Schloß schwärmt, erfährt man aus folgendem heiteren Vorkommnis, über welches das „Heidelberger Tageblatt“ berichtet: „In eine Buchhandlung Heidelbergs trat dieser Tage eine elegant gekleidete norddeutsche Dame. Sie verlangte einen Hoffkalender, blätterte darin, fragte nach allerlei Staatskalendern, augenscheinlich, um sich ein gewisses Ansehen zu geben, und knüpfte dann ein Gespräch

an. „Heidelberg“, so sagte sie, „ist aber recht langweilig, hier ist ja gar nichts zu sehen; ich glaubte, hier wäre viel los; Herrenalß ist doch viel schöner und bietet mehr. Das bischen Umgegend hat man ja überall, und davon braucht man doch kein Wesen zu machen.“ — „Aber das Schloß?“ wagte einer der anwesenden Herren die Dame zu unterbrechen. — „Ach, Schloßer“, war ihre Antwort, „die bleiben sich doch immer gleich; bei uns auf den Gütern sind viel schönere, und wenn man das Berliner Schloß gesehen, kann einem ein anderes nicht imponieren. (!) Schloß bleibt Schloß, und darum kam ich nicht her.“ — Als ihr nun bedeutet wurde, daß es doch einen Unterschied gebe, und sie auf Bilder des herrlichen Heidelberger Schlosses aufmerksam machte, sagte sie: „Da ist ja alles kaput, und die meisten Häuser haben kein Dach. Das ist ja so langweilig; nein, da gehe ich nicht hin, wissen Sie, ich bin für das Glanzvolle und Elegante.“ — Sprachs und rauschte hinaus...

Eine Postdynastie. Am 9. Oktober sind es 100 Jahre, daß das Städtchen Nieheim (Kreis Hörtel) des Glücks, eine Postanstalt zu besigen, teilhaftig ist. Noch heute befindet sie sich in demselben Hause wie vor 100 Jahren, und während dieser langen Zeit ist die Verwaltung des Postamts, wie der „Berlebszeitung“ mitgeteilt wird, ununterbrochen in den Händen der Familie Braun gewesen. 1804 wurde sie zuerst dem Postwärter Josef Braun übertragen; ihm folgte 1830 dessen Sohn, der Postexpediteur Ludwig Braun, und seit 1877 steht wiederum dessen Sohn, der Postverwalter Theodor Braun dem Postamt vor.

(Ein probates Mittel). Ein wirksames Mittel, um sich die Zigaretten von dem Hals zu halten, scheinen die Bewohner des Dorfes Kösebeck entdeckt zu haben. Seit längerer Zeit werden die Ortschaften an der westfälisch-hessischen Grenze von größeren Zigarettentrupps heimgejagt. Eine solche Bande hatte in nächster Nähe von Kösebeck ihr Lager aufgeschlagen. Gegen 9 Uhr abends, als alles bei ihnen in stiller Ruhe lag, begab sich ein großer Teil der Dorfbewohner mit der Feuerpritze nach dem Zigarettenlager. Raum hatte man mit dem Spritzen begonnen, so erhoben die so unansicht Gefährten ein jämmerliches Geschrei und ergrißen, so schnell sie konnten, manche sogar unbekleidet, die Flucht, Wagen und Pferde vorerst im Stiche lassend. Erst als die Dorfbewohner wieder abgezogen waren, lehrten die wasserscheuen Zigaretten zurück und zogen alsbald mit Sach und Pack ab.

(Zehn Gebote für Vermieter und Mieter.) 1. Man sei stets nachgiebig und nachsichtig. 2. Man begrüße sich stets freundlich und zuvorkommend, weide aber so viel als möglich näheren Verkehr. 3. Man lasse sich nie vom Dienstmädchen über die Verhältnisse der Mitbewohner erzählen. 4. Man halte nicht dieselbe Wajachfrau, Näherin, Flickerin etc. 5. Man miete nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. 6. Man borge sich nie etwas aus; mußte es aber gechehen, so gebe man das Geliehene so rasch wie möglich wieder zurück. 7. Hat man auf der Treppe etwas verstreut oder hingegossen, lasse man es sofort wegfeegen. 8. Man nehme stets Rücksicht auf die nebenan und in höheren und niederen Etagen Wohnenden und vermeide überflüssiges Lärmen. 9. Hört man einen Wortwechsel, so schließe man sofort die Fenster und entferne sich, um nichts zu hören und nichts zu verstehen. 10. Man bilde sich nie ein, daß die eigenen Kinder artiger sind, als die der Mitbewohner.

(Ein neuer Beruf.) Wird da dieser Tage in Paris ein Bagabund festgenommen, ein furchtbar dünner, hochaufgeschossener Kerl; wegen irgend eines kleinen Vergehens soll er ein paar Tage in den Kästen gesteckt werden. Der Polizeibeamte fragt ihn nach seinem Beruf: „Ich gehe als Modell für Wohlbeleibtheit“, erklärte er. „Na, machen Sie hier doch keinen Unfuss.“ „Aber gewiß, Herr Polizeileutnant, ich bin von dem Erfinder eines Mittels zum Diätieren engagiert worden, dem Photographen für ein Reklamebild zu sitzen. Ich trage unter meinen Kleidern einen Anzug von dünnem Gummi und lasse mich zunächst photographieren, so wie Sie mich jetzt sehen. Unter mein Kostüme wird dann geschrieben: „Vor Gebrauch des Mittels.“ Die beiden folgenden Aufnahmen haben die Unterschrift „nach einem Monat“, „nach zwei Monaten“, dann wird der Gummi allmählich aufgeblasen und ich präsentiere mich in immer härterer Leibesfülle.

Froschlaviar wird gegenwärtig in Rußland auf den Markt gebracht und dürfte bald auch im Auslande auftauchen. Lieferanten dieser neuen Kaviarart sind hauptsächlich die Fischer von Zarizyn. Sie selbst erzählen, wie sie auf den genialen Gedanken gekommen sind, Froschlaviar als Kaviar zu verkaufen. Vor den Toren von Zarizyn wurde vor einiger Zeit eine französische Fabrik errichtet; die dort beschäftigten Italiener und Franzosen erwießen sich, wie die meisten ihrer Landsleute, als große Liebhaber von Froschschenkeln und ersuchten die Fischer, ihnen große grüne Frösche zu liefern. Die russischen Fischer, die bis dahin von der kaluarischen Ausnützung des Frosches noch nie etwas gehört hatten, entdeckten nun auf einmal, daß man auch den schwarzen, großkörnigen Laich der grünen Frösche sehr gut verwerten könne; er soll sich im Aussehen und im Geschmack von dem teuersten Stör- und Beluga (Hausen)-Kaviar nicht unterscheiden. Das Froschlaviargeschäft soll in Zarizyn bereits in voller Blüte stehen; der Kaviar wird flott versandt und genau so hoch bezahlt wie anderer Kaviar.

(Die für das Auge günstigste Beleuchtungsart.) Viel Meinungsverschiedenheit herrscht noch in Fach- und Laienkreisen über die dem Auge zuträglichste Beleuchtungsart; ein russischer Arzt hat nun jüngst auf eine neue Weise die Schädlichkeit verschiedener Lichteffekte festzustellen versucht. Sein Gradmesser war die Ermüdung des Auges und als Resultat seiner Forschungen gibt er bekannt, daß, je nach der Zunahme der Augenanstrengung, die Zahl der Augenlidbewegungen, das Augenwinkel, zunimmt, daß z. B. seine eigenen Augen 7 Lidbewegungen in der Minute bei gewöhnlichem Kerzenlicht unterworfen waren, dagegen unter der Einwirkung von Gaslicht nur 3, und unter derjenigen von elektrischem Licht

sogar nicht ganz 2 Bewegungen in der Minute ausführten. Werden diese Versuche durch weitere wissenschaftliche Proben begründet, so fällt die bisher verbreitete Annahme, elektrisches Licht ermüde das Auge mehr, als andere Beleuchtungsarten, als irrig ganz weg; vielmehr würde sich zeigen, daß elektrisches Licht dem Auge zuträglich ist, als Sonnenlicht und großes Tageslicht. Die fernere Entwicklung dieser Untersuchungen dürfte noch manches Interessante zutage fördern und von wichtiger Bedeutung für Ärzte und Publikum werden.

[Der Zeitungstiger.] In einem Café wartet ein Herr schon lange Zeit auf eine Zeitung, die sein Nachbar liest. Eine Stunde ist bereits vergangen und der eifrige Leser ist noch nicht mit der ersten Seite zu Ende. Da verläßt den Herrn die Geduld und er ruft seinem Nachbar zu: „Sagen Sie mal, welchen Buchstaben können Sie eigentlich nicht lesen?“

[Musikalischer Wunsch.] Knabe (der am Klavier sitzend sein Brötchen verzehrt): „Ach, ich möchte, mein Brötchen wäre ein hohes C.“ — Mama: „Warum denn, mein Kind?“ — Knabe: „Dann wärs doppelt gestrichen, Mama.“

Gedankensplitter.

Geniere dich vor die selbst, das ist der Anfang aller Borzüglichkeit.

So weit deine Selbstbeherrschung geht, so weit geht deine Freiheit.

Eine Sekunde Weisheitsgegenwart ist mehr wert, als später eine Stunde lang geschlecht sein.

Die Dankbarkeit ist die Tugend der Nachwelt.

Trotz aller unserer Wanderungen ist das Glück stets nur in einem engen Kreise und mitten unter Gegenständen zu finden, welche in unserm unmittelbaren Veretche liegen. Voltaire.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

München, 6. Okt. Wie der „Allg. Ztg.“ aus Mailand gemeldet wird, werden dem Corriere della Serra zufolge Kaiser Wilhelm und der König von Italien Ende Oktober in einer italienischen Hafenstadt zusammentreffen. Man mißt dieser Begegnung eine große politische Bedeutung bei.

Berlin, 6. Okt. Wie der Vol.-Anz. aus Paris meldet, ist von 3 Offizieren, die General Stössel aus Port Arthur an den Jaren entsandte, nur einer im Peterhof eingetroffen. Dieser überbrachte wichtige, angeblich durch die Ereignisse nicht überholte Nachrichten. Die beiden anderen sollen verschollen sein.

Mulden, 6. Okt. (Agence Havas.) Admiral Alexjew ist hier eingetroffen, um mit Kurapatin eine Besprechung zu haben. Die Japaner organisieren in der Mongolei und in den Gegenden, die westlich von Mulden an der Grenze liegen, zahlreiche Chunchusenbanden, die von Japanern befehligt werden, um zu versuchen, die Eisenbahn zu zerstören und zu verhindern, daß sich die Russen in der Mongolei verproviantieren.

Nutzmäßiges Wetter am 7. und 8. Oktober.

Für Freitag und Samstag ist zunehmende Bewölkung mit allmählichem Uebergang zu vereinzelt Niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Jodeler (H. Derelli.)

24) (Nachdruck verboten.)

Kornelie war empört über die Herzlosigkeit dieses Mannes. Die Damen wandten sich zum Gehen. „Für das Begräbnis trage ich Sorge!“ sagte Marianne freundlich zu der alten Frau. Sie fühlte sich dem Armen, der sich für ihre Familie großfieri, bis zum letzten Augenblick verpflichtet.

Auch der Doktor ging, erst zögerte er ein wenig, dann aber trat er an Marianne heran.

„Ich habe noch mit Ihnen zu sprechen!“ sagte er rauh.

„Bitte, in meinem Hause,“ entgegnete die Schloßherrin.

„Nein!“ war die schroffe Antwort, „ich komme nicht wieder in Ihr Haus; und Sie werden auch wohl wissen, warum. Aber ich wünsche ein Gespräch mit Ihnen ohne Zeugen.“

Kornelie ging mit kaum bemerkbarer Kopfneigung voraus, finstler sah Dr. Kurze dem schönen, stolzen Mädchen nach. „Sie hat mich nicht gewollt!“ sagte er ingrimig, „fühlten Sie sich nicht verpflichtet, diese Weigerung zu brechen, gnädiges Fräulein?“

„Nein!“ antwortete Marianne ruhig, „auf das Herz meiner jungen Verwandten vermag ich keinerlei Einfluß auszuüben.“

„Fürchten Sie nicht, daß ich meinen Antrag bei

Fräulein Kornelie wiederholen werde, ich bin zu alt, um den verliebten Schäfer zu spielen; außerdem, wo ich einmal abgewiesen wurde, komme ich nicht wieder. Aber es war eine unglückliche Zeit, in der Sie mich abwies. Es wäre für uns beide besser, für uns alle, ich gehörte jetzt zu Ihnen und wäre Ihre treue, feste Hilfe; Sie könnten bald einer solchen bedürfen.“

Marianne sah ihn mit großen, erschreckten Augen an. „Ist jene — jene Nachricht dennoch wahr?“ stammelte sie.

„Sie wissen schon?“ fragte Kurze, unangenehm überrascht; er hatte den ersten, tödlichen Schlag auf das Herz dieser Frau führen wollen, die dem Untergang geweiht war. „Von wem?“

„Both machte mir eine merkwürdige, ganz unglaublich klingende Mitteilung.“

„Der Förster selbst? Ja, dann wissen Sie wahrscheinlich mehr, als ich selber. Was sagte er?“

„Die Toten stehen wieder auf!“ entgegnete Marianne leise mit blutleerem Gesicht, einen schenen Blick um sich werfend.

Der Doktor nickte. „Es muß etwas daran sein! Der Tote, der dort in der Tagelöhnerstube liegt und niemals wieder aufsteht, ist gestern in Scharfenberg, im Städtchen selbst, umhergelaufen, verwildert und verwirrt. Der Gasteskranke hat es verschiedenen Menschen erzählt, daß er im Walde einem — Gestorbenen begegnet sei! Er hat ihn beschrieben, wie er ausgesehen habe, er ist unsäglich erschrocken und erschüttert gewesen, so daß man selbst bei einem

Betrücker auf ein ganz außergewöhnliches Ereignis schließen mußte. Das ganze Städtchen geriet in Aufregung und man hörte an jeder Straßenecke den Namen des längst begrabenen Schloßherrn von Wolyn.“

Marianne zuckte zusammen, so sprach auch der Doktor die fast ungläubliche Mär aus.

„Diese verwirrten Reden sind zu den Ohren des Landrats gekommen,“ fuhr Kurze fort, „und wie Herr von Buring über Sie denkt, wissen Sie.“

„Hört man auf das Geschwätz eines vollkommen irrfinnigen Mannes?“ fragte Marianne verächtlich. „Wenn man will, ja. Sie haben mich von Ihrer Schwelle gewiesen, gnädiges Fräulein, in Ihre Familie aufgenommen zu werden, erschien ich Ihnen nicht wert, nun sehen Sie zu, wie Sie allein fertig werden, ich lasse Sie im Stich.“

„Das können Sie nicht!“ sagte Marianne scharf, „denn Sie fälschten den Totenschein. Werde ich des Betrugs angeklagt, so sind Sie mein Mitschuldiger; ohne Hilfe wäre mein ganzes Unternehmen unmöglich gewesen. Aber weshalb — weshalb kommt Kurt wieder?“

„Sein Prozeß ist noch einmal untersucht worden. Man wurde auf die Familie Marinigla wieder aufmerksam, als Sie sich selbst so energisch bei Sr. Majestät dem Kaiser um Erhaltung des Grabgewölbes verwandten, es haben sich verschiedene höhere Offiziere für die Ehre des Toten verbürgt und es wird in maßgebenden Kreisen bedauert, daß Kurt von Marinigla nicht mehr unter den Lebenden weile, man hätte ihm höchstens eine ganz leichte

Festungshafte zudiktieren können. Dieser Bericht ist durch verschiedene Zeitungen gegangen und muß ihm in Amerika vor Augen gekommen sein, anders kann ich es mir nicht erklären. Und zu welchen Mitteln Sie hier gegriffen haben, um seine Flucht zu verbergen, hat er ja nie erfahren."

Die Schloßherrin von Solyn senkte das Haupt, jetzt kam der Sturm! Um sich selbst trauerte sie nicht, mochte der Stein zerschellen, riß ihn das unerfaßliche, rätselhafte Geschick zur Tiefe, aber Kornelie! ihr junges, sonniges Glück! Mühte auch das vernichtet werden?"

Die beiden Menschen, welche die Schuld miteinander verknüpfte, gingen wortlos und schwer atmend nebeneinander her, auch dem Doktor war nicht wohl um das Herz. Er wußte, daß er strafbar gehandelt hatte, und er verwünschte in seinen Gedanken Kurt von Marinizla.

Die Frühlingssonne schien hell und mild auf die Erde, aber solche Dunkelheit im Herzen macht kein Frühlingslicht.

"Warum haben Sie es ihm auch niemals geschrieben?" fragte Kurze endlich vorwurfsvoll, "dann wußte er doch, daß er nicht wieder kommen durfte, und hätte es auch wohl nicht getan."

Ich fürchte, der Landrat bestimmt das Gericht, eine Untersuchung in Schloß Solyn vornehmen zu lassen."

"Das darf niemand!" rief Marianne aufstrebend. "Ohne triftigen Grund brauche ich keine Untersuchung in meinem Hause zu dulden."

Gründe finden sich. Der arme Irrsinnige ist zu entsetzlich verstimmt und aufgeregt gewesen, die Aufmerksamkeit ist allgemein erwacht. Er ist auf dem Rückweg von Scharfenberg nach Solyn in ein Wasserloch geraten und ertrunken. Wenn es ihm nun gefehlt war, sein armes Leben zu enden, warum mußte es auf dem Rückweg sein?" Finster starrte der Mann vor sich hin, dann sagte er: "Ich will fort! Ist Kurt von Marinizla wieder zurückgekehrt, so gehe ich nach Amerika. Der Traum, den ich träumte, ist zerronnen, hier wartet meiner nur noch Verdruß, vielleicht sogar Schande; in der Ferne blüht auch mir vielleicht noch das Glück." Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, wider Willen war er weich geworden; hatte sein alterndes Herz vielleicht fester an dem schönen, stolzen Mädchen gehangen, als er es selbst gedacht? "Leben Sie wohl, auf Nimmerwiedersehen!" sagte er kurz und wandte sich zum Gehen.

Tiefbewegt reichte Marianne ihm die Hand; war dem Mann vor ihr auch ein schöner Traum zerstört durch sie und die einzige, die auf der Welt noch zu ihr gehörte, war augenblicklich auch eine tiefe Verstimmung zwischen ihnen beiden eingetreten, er war doch ihr getreuer Freund gewesen zwanzig Jahre hindurch, das fühlten sie in der Stunde des Abschieds beide. "Wir scheiden in Frieden und Sie zürnen uns nicht!" jagte sie weich.

Aus dem bleichen Gesicht des alten Mädchens blickten ihn die Augen Kornelies an, sie hatten doch viel Ähnlichkeit miteinander. "Nein!" sagte er,

"ich kann nicht zürnen und — und sagen Sie das auch der andern. Es mag ihr gleich sein."

"Nein!" versetzte Marianne, "es ist ihr nicht gleich, es wird sie erfreuen. Behüt' Sie Gott, mein alter Freund, und wenn wir uns nicht mehr im Leben wieder sehen sollen, denken Sie freundlich an den Stein des Anstoßes zurück, Sie haben seine Härte sich erklären können."

Marianne und der Doktor trennten sich, der letztere ging die Dorfstraße hinab, er sah sich noch einmal um; im hellen Frühlingssonnenschein erglänzte das alte, düstere Schloß von Solyn. "Ich will es niemals wieder sehen!" gelobte er sich tief in seinem Herzen und es war ihm ernst um diesen Schwur. Und doch sah er es am nächsten Tage schon wieder, der Mensch denkt und Gott lenkt. Karl Eberhard aber wurde zur letzten Ruhe gebettet, die zitternden Hände seiner alten Mutter erwiesen ihm die letzten Liebesdienste und kein Fremder durfte ihn berühren.

In tiefem Ernst teilte Marianne von Marinizla ihrer Nichte den Abschiedsgruß des abgewiesenen Freiern mit, in tiefem Ernst hörte Kornelie ihn an. "Es ist mir lieb, daß er mir nicht zürnt, und er zeigt sich in dieser für ihn so herben Stunde als ein Ehrenmann!" entgegnete sie warm, "aber ich hatte Herz und Hand verschenkt." Ein sonniger Glanzstrahl leuchtete in den braunen Augen auf, Marianne sah diesen Strahl mit banger Sorge, würde er bald vielleicht für immer erlöschen?
(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Forstamt Herrenalb.
Holz-Verkauf und Stein-Afford.
Am Montag den 10. Okt. d. J., vormittags 1/2 10 Uhr werden auf der Forstamtskanzlei in Herrenalb aus Staatswald Rotensolerhaide auf Bestellung 1,81 Fm. Langholz III. Kl., 4,88 IV., 5,93 V., 0,82 II. Kl. Sägholz im Aufstreich verkauft.
An demselben Tag vorm. 10 Uhr wird auf dem Rathaus in Herrenalb das Brechen, Befahren und Schlagen der Steine für die Unterhaltung der Waldwege pro 1905 verastoffiert.

R. Forstamt Hoffelt.
Nadelstammholz-Verkauf
am Samstag den 15. Oktober vorm. 10 1/2 Uhr im "Lamm" in Neuweiler aus Saatswald I Frohntwald 10 Heuweg, 39 Eichenhäule, II Bergwald 4 Tropfen, 70 Schmierosen, 73 Enzrieden, sowie Scheidholz der Guten Agenbach, Rehmühle, Michelberg (meist Tannen):
918 Stück Langholz mit Fm: 566 I., 213 II., 256 III., 305 IV., 8 V. Kl.; 132 St. Sägholz mit Fm.: 64 I., 32 II., 40 III. Kl.
Schwarzwälderlisten (für Nichtabonnenten zu 3 M.) vom Forstamt.

Horrheim O.A. Baißingen.
Der hiesige
Weingärtnerverein
bringt das heutige Erzeugnis seiner Mitglieder an neuem **Wein**, ca. 350 hl Rotgewächs am Montag den 10. Oktober d. J. mittags von 1 Uhr an im Gasthaus z. "Krone" hier zur Versteigerung, wozu Käufer eingeladen sind. Aufnahmeregister werden auf Wunsch verabfolgt. Es kommen nur gute mit Reihese nach den neuesten Erfahrungen behandelten Weine zum Verkauf. Gewicht nach Dechle 76—86 Grad. Namens des Vereins
Schultheiß Hörnlen.

Neuenbürg.
Württembergischer Kriegerbund.
Am Sonntag den 9. Oktober d. J. findet nachmittags 3 Uhr die **Bezirks-Versammlung** im Gasthof zum "Bären" hier statt.
Gleichzeitig wird das 25 jährige Jubiläum des **Militärvereins Neuenbürg** festlich begangen und laden wir die verehrlichen Vereine Neuenbürgs, sowie die Angehörigen und Freunde der Vereine zur Teilnahme freundlichst ein.
Loos, Lustnauer,
Bezirksobmann. Vorstand des Militärvereins.

Neusatz und Rotensol.
Brennholz-Verkauf.
Am Montag den 10. d. Mts. nachmittags 2 Uhr
verkauft genannte Gemeinden auf hiesigem Rathaus aus den Abteilungen Raupenkopf, obere Schörsthalbe, Raienberg und obere Herlingshalbe des Forstamts Herrenalb:
172 Fm. tannene Scheiter
32 " " Prügel.
Den 4. Oktober 1904.
Schultheiß Knüller.

Weingärtnergesellschaft Jungelingen, e. G. m. u. H.
Wein-Versteigerung
am Mittwoch den 12. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr im Rathaussaale hier partienweise etwa 2500 hl heutigen, sehr guten Naturweißwein (Ausschlag Ia, Ib, II. Klasse und Kammwein), peinlichste Anstehung ausgezeichneter Trauben von durchweg schönen, grünen, gesunden Weinbergen. Weineinteilung nach Weingewicht und Säurebestimmung (amtlich geprüfte Dechle-Bage). Neues, vorzügliches Gähr- und Reifersystem. (Raspelung, Reihese - Senfbodenanwendung). Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen. Einkaufsaufträge von 1 hl an, zum Mittelpreis, der von 1 Beauftragten ersteigerten Weine besorge ich, wie seither unter Einhaltung der Versteigerungsbestimmungen unentgeltlich und liefere den Wein franko Station Münzelsau bei sofortiger Zahlung einfindung noch vor der Versteigerung süß. Telefon Nr. 1. Die allgemeine Traubenablieferung beginnt hier erst am 8. Okt. um die Qualität bei der schönen Witterung noch zu erhöhen.
Vorsteher:
Stadtschultheiß Rilling.

Program des Militärvereins:
Morgens 7 Uhr: Völkerschützen.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Sammlung im Vereinslokal (Gasth. z. "Bären")
2 Uhr: Anzug sämtlicher Vereine durch die Stadt.
3 Uhr: Verhandlung im Vereinslokal und Ueberreichen der Diplome an die 11 Jubilare.
Abends 7 Uhr: Bankett mit Familien im Vereinslokal. Musikalische Unterhaltung.
Um Beslagung der Häuser wird höflich gebeten.

C. P. Rau,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Wildberg empfiehlt
Dreschmaschinen
in jeder Bauart, sowie
Handdreschmaschinen
mit Riemenbetrieb und Gussstahlfluglagern, welche sich durch geräuschlosen, spielend leichten Gang auszeichnen.
Neuenbürg.
Eine kleinere
Wohnung
mit 3 Zimmer und Garten in meinem Neubau am Turnplatz hat sofort zu vermieten
Georg Hajmann.

Asphaltbeton
für Fundamente u. Dampfhammer, Asphaltbeläge, Pappo und Holzcementdächer, Isolierungen stellt billigst her
Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Neuenbürg.
Leinmehl und Melasse
frisch eingetroffen bei
G. Lustnauer.
Mädchen
finden in meiner Bäckerei und Vernicklung dauernde Beschäftigung. Ebenso fleißige und solide
Tagelöhner
in meinen Betriebsabteilungen.
Fr. Waldbauer, Neuenbürg,
Bügelmaschinenfabrik u. Eisengießerei.
Neuenbürg.
Spielkarten
von 65 J an das Spiel empfiehlt
C. Meeh.

Schützen-Verein Neuenbürg.
Das **Gansschützen** findet erst am Sonntag den 23. Oktober statt.
Der Schützenmeister.
Neuenbürg.
Traubenzucker, Kristallzucker
empfiehlt billigst
G. Lustnauer.
Neuenbürg.
Frische
Bismarkheringe
empfiehlt
G. Lustnauer.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meeh in Neuenbürg.

